

Volles Rohr



Volles Rohr: Eine moderne Selbstladeflinte wie die Benelli M4 Super 90 im Kaliber 12/76 Magnum ist ein leistungsfähiges Multifunktionswerkzeug.

Die Flinte ist gerade in Italien ein traditionsreiches Werkzeug und in ihrer modernen Ausprägung als Repetierer oder Halbautomat besonders vielseitig und leistungsfähig, wovon wir uns anlässlich eines Besuches der Benelli Tactical Shooting Academy überzeugen konnten.

Benelli Selbstladeflinten sind eine feste Größe in der Behördenwelt, schließlich wird beispielsweise die Benelli M4 Super 90 Selbstladeflinte in 12/76 mit Gasdruckladesystem als M1014 schon seit mehr als zehn Jahren beim United States Marine Corps (USMC) geführt. Die Schießschule des populären Herstellers ist in Terni in der Region Umbrien mitten im Herzen des Landes, rund 100 Kilometer nordöstlich von Rom, beheimatet. Das Leben der etwa 110.000 Einwohner in dieser überschaubaren Großstadt mit einer malerischen Altstadt und wunderbaren Eisdielen scheint – zumindest für deutsche Verhältnisse – etwas geruhsamer abzulaufen. Nach einer viertelstündigen

Autofahrt, die sich durch imposante Bergketten zog und beeindruckende Impressionen von tiefer liegenden Schluchten bot, erreichten wir den in 650 Meter Höhe gelegenen Schießstand in Gestalt eines stillgelegten Marmorsteinbruchs.

Italienische Gelassenheit

Das Areal hat Einiges zu bieten, befinden sich auf drei Ebenen doch mehr als 20 Schießstände. Auf der unteren Ebene sind ein Dutzend Schießstände mit teilweise fest installierten IPSC Parcours angesiedelt. Auf der Mittelebene entdeckt man ein rund 150 Meter langes und 75 Meter breites Schießterrain, von dem nach links im

Winkel von 90 Grad nochmals sechs weitere, durch vier Meter hohe Erdwälle begrenzte Schießbahnen abzweigen. Auf der höchsten Ebene sind dann nochmals drei kleine Schießbahnen positioniert. Sieht man nach rechts, so schweift der Blick in der Ferne über die Dächer von Terni. Nach dem lapidaren Hinweis unseres Ausbilders Ricardo Massantini, die Mündungen unserer Flinten doch bitte schön nicht in diese Richtung zu halten, war dieser Punkt unseres „Sicherheitsbriefings“ auch schon abgehakt – in Deutschland undenkbar! Apropos Sicherheitseinweisung: Nach der allgemeinen Begrüßung und dem obligatorischen Briefing, das sich an den goldenen Regeln des seligen Combat-Gurus Jeff



Die Benelli-Beretta Tactical Shooting Academy ist in Terni mitten in Italien, rund 100 Kilometer nordöstlich von Rom, angesiedelt. Der Freiluft-Schießstand liegt in den malerischen Bergen und hat jede Menge zu bieten.

Cooper orientierte, folgte ein kurzer Theorie-Teil, so dass es nach etwa einer Stunde schon mit der Praxis losging. Auf einer 25-Meter-Schießbahn suchten wir unsere Trainingsflinten aus, die uns die nächsten zwei Tage als treuer Begleiter zur Verfügung stehen sollten. Alle Glattläufer waren im neuwertigen Zustand und bereits mit Extras wie vergrößerten Bedienelementen oder taktischen Vorderschäften mit Montageschienen ausgestattet. Nach der Waffenselektion starteten wir mit dem Grundlagentraining: Bereitschaftsstellungen/Ausgangspositionen in „High Ready“

und „Low Ready“ mit einzelnen Schüssen und schnellen Schussfolgen auf Stahlziele – unkompliziert und effektiv. Ladetechniken, Munitionswechsel, Trageweisen, Schießpositionen rundeten unser Warmup ab.

Allzeit bereit

Schließlich beschäftigten wir uns mit verschiedenen Trage- und Haltemethoden der Flinte, die in unterschiedlichen Situationen eine schnelle Zugriffs- und Einsatzbereitschaft im Falle des Falles ermöglichen. Die Trageweise, bei der die Flinte mit



dem Lauf bei gen Boden geneigter Mündung dicht am linken Oberschenkel (bei Rechtshändern) positioniert ist, erwies als besonders vorteilhaft. Sie verhindert das Überstreichen mit der Waffenmündung von nahe positionierten Personen, ist beim Eindringen in Räumen oder der bei Annäherung an ein Objekt sicher, erlaubt es aber dennoch, die Flinte schnell in den Anschlag zu bringen. Eine aktivierte Sicherung an der Waffe sowie die immerwährende Befolgung der goldenen Sicherheitsregel: „bei allen Aktionen Finger vom Abzug, außer man hat das Ziel identifiziert



Unser erfahrener Ausbilder Ricardo Massantini.



Das bevorzugte Handwerkszeug während der Trainingstage. Es wurden rund 1.000 Patronen pro Kursteilnehmer verfeuert.

und möchte es definitiv beschließen!“ wird hierbei als selbstverständlich vorausgesetzt.

Einladung

Ladeprozedur der Flinte: Die Patrone wird zuerst mit Daumen und Mittelfinger gegriffen, dann der Zeigefinger an der gebördelten Patronenfront und der kleine Finger am metallenen Patronenboden angelegt. Auf diese Art ist die Flintenmunition fest und verlustsicher in der Hand fixiert. Sie kann nun von unten um den Systemkasten herum seitlich in das Auswurffenster reingekippt werden, so dass man nach der Verschlussfanghebel-Betätigung direkt feuerbereit ist. Diese Methode birgt den Vorteil, dass sie in der hohen und tiefen Bereitschaftsstellung unkompliziert funktioniert und ein Nachladen erlaubt, ohne dass man dafür die Waffe aus dem Anschlag oder anvisierten Ziel nehmen muss. Bei dieser Ladetätigkeit

geht es um den schnellen, ersten gezielten Schuss, nachdem die Waffe leer geschossen wurde. Spektakuläre Ladetechniken aus dem dynamischen IPSC-Schießsport, bei denen die Waffe um die eigene Achse gedreht wird, um das blitzschnelle Nachladen mehrerer Patronen zu vereinfachen, haben im realitätsnahen Verteidigungsschießen keine Daseinsberechtigung, weil sie zu feinmotorisch, kompliziert sind und die Umgebungsbeobachtung vollkommen vernachlässigt wird. In diesem Metier geht es um das ausgeglichene Verhältnis von Schnelligkeit und simplen, stressresistenten Bewegungsabläufen, die in jeder Lebens- und Gefahrenlage sicher funktionieren. Daher hat der Verfasser zusammen mit der Firma Zentauron einen Unterarmpatronenhalter entwickelt, der das Nachladen erleichtert. Der Patronenhalter befindet sich in unmittelbarer Nähe des Auswurffensers, Ladelöffels und der Öffnung des Magazinrohrs.

Teamwork

Bei einem anschließenden Teamtraining wechselten wir im gemeinsamen Vorgehen mehrfach die Schützenposition innerhalb der Gruppe. Hierbei entwickelte sich schnell ein Gefühl für die Position der Anderen, so dass man sich immer mehr auf seine eigenen Aufgaben konzentrieren konnte. Alle Mannschaftsübungen wurden im scharfen Schuss ausgeführt, wodurch der Ausbilder seinen Schülern natürlich absolute Wachsamkeit abverlangte. Durch den ständigen Wechsel von Einzel- und Teamübungen gestaltete sich der Trainingstag sehr interessant. Unterschiedliche Startpositionen und die daraus resultierenden Schießpositionen, die korrekt ausgeführt werden mussten, wurden sofort bewertet und kritisiert. Rückenstellung, 90 Grad zu den Zielmedien, Kniend, Liegend mit unterschiedlichen Anschlagvarianten wurde mehrfach wiederholt.

Und immer wieder: Laden, nachladen, nachladen, nachladen. Der Instruktor gab jetzt verschiedene Schießpositionen vor. In jeder Schießposition wurde ein Schuss abgegeben und vor der nächsten Position erfolgte das obligatorische „scannen“ des Umfeldes: Stehen – schießen – scannen, knien – schießen – scannen, liegen – schießen – scannen, langsam aufstehen – scannen und nachladen und nochmals scannen. Ab Mitte des ersten Tages bildete also das so genannte „Wyatt Protokoll“ oder die „F.A.S.T.T.T.“ Handlungsabfolge den Schwerpunkt des Trainings. Zur Erinnerung: Ein Feuergefecht ist keineswegs mit dem vermeintlich letzten Schuss abgeschlossen und alle Gefahren sind gebannt. Vielmehr gilt es, die Trefferwirkung/Handlungsfähigkeit beim Kontrahenten zu analysieren, das Umfeld auf weitere Gefahrenquellen abzuchecken, die Waffe bei zeitgleichem Aufsuchen von Deckung nachzuladen, sich selbst wegen eventueller

Verwundungen gründlich abzutasten und letztendlich die Kommunikation mit Unterstützungskräften und/oder Notfallhelfern aufzunehmen. Diese Handlungskette wird kurz und bündig unter „F.A.S.T.T.T.“ für „Fight (Kämpfen), Assess (Trefferbewertung), Scan (Umfeld-Beobachtung), Top Off the Weapon (Nachladen), Take Cover (Deckung suchen), Treat Injuries (Selbstuntersuchung auf Verletzungen), Talk (Kommunikation)“ zusammengefasst. Das visuelle Scannen des direkten Umfeldes durch entsprechende Kopfdrehbewegungen ist von elementarer Bedeutung, löst es doch zum einen den Tunnelblick nach dem Schusswaffengebrauch und ermöglicht es zum anderen, weitere Gefahrenquellen sofort wahrnehmen und dementsprechend reagieren zu können. Nach einer Statistik aus den USA wird die Hälfte der im Dienst angeschossenen oder erschossenen Polizeibeamten von der Seite oder von hinten angegriffen. Hieraus kön-

nen oder müssen wir lernen. Zum Glück haben wir in Europa nicht die große Anzahl an kriminellen Waffenmissbrauch wie in den USA.

Die Mischung macht's

Um die Ausbildung noch anspruchsvoller zu gestalten, kamen jetzt Munitionswechsel dazu. Schrot-, Buckshot (Rehposten)- und Slug (Flintenlaufgeschoss)-Munition musste praxisorientiert genutzt werden, um in unterschiedlichen Entfernungen Ziele zu bekämpfen – und das alles unter Zeitdruck. Am Ende eines langen, ersten Trainingstages offenbarte hier jeder Kursteilnehmer nun gewisse Schwächen. Zwei Möglichkeiten des Munitionssortenwechsels standen für die halbautomatische Flinte an.

Laden über das Magazin, wenn die Möglichkeit besteht, noch eine Patrone in das Röhrenmagazin zu laden. Ist das Magazin



Klassische Trageweise der Flinte über die Schulter mit Laufmündung Richtung Himmel. Bewegungsablauf bis zur ersten Schussabgabe.



Alternative Tragemethode der Flinte über die Schulter mit gen Boden gerichteter Mündung. Bei Rechtshändern liegt der Lauf dicht am linken Oberschenkel an. Bewegungsablauf bis zur ersten Schussabgabe.



Bewegungsablauf des sicheren, taktischen Nachladens, bei dem die Patrone von unten um den Systemkasten herum in das offene Auswurffenster hineingekippt wird.



Nur eine kleine Auswahl an unterschiedlichen Schießpositionen: Hockend, kniend, sitzend und „modified prone“ – eine tiefe alternative Position zum Liegend-Anschlag, die ideal für das Schießen unter Fahrzeugen hinweg ist.

voll, bleibt nur das Laden über das Auswurffenster.

Laden über das Auswurffenster: Man hält die Waffe mit der linken Hand. Dann zieht man mit dem Zeige- oder Mittelfinger der rechten Hand zügig und kräftig den Verschluss nach hinten. Dabei muss die im Patronenlager befindliche Munition ausgeworfen werden. Jetzt hält man mit der rechten Hand den Durchladehebel fest und fixiert seine Hand über die Visierung. So kann man die Waffe fest auf der Brust

positionieren und mit der linken Hand die neue, andere Munitionsorte laden. Die linke Hand greift die Waffe, die rechte löst den Griff und der Verschluss befördert die Patrone in das Patronenlager. Man ist feuerbereit. Hört sich kompliziert an, ist aber durchaus praktikabel.

Die unter Zeitdruck durchgeführten Munitionswechsel setzten den „Stresspegel“ hoch und verursachten den Verlust von Feinmotorik. Alles was nicht gefestigt im Unterbewusstsein abgespeichert ist, führt

zu Fehlern. Hier war allen Schülern schnell klar, das Nachladen mit unterschiedlichen Munitionssorten bedarf noch dem Training.

Aufgewacht & mitgemacht

Den zweiten Trainingstag starteten wir wiederum mit Grundlagen sowie einer Auffrischung des Gelernten mit einem wiederholten Üben der schnellen Schussfolgen und Ladetätigkeiten. Eine gute Vorbereitung auf die zu absolvierende „Jungle



Lane“ im „ersten Obergeschoss“ des Bergschießstandes. 200 Meter über den Schießständen des Vortages erwartete uns hier ein langer Parcours mit vielen Unbekannten. Die Kursteilnehmer mussten sich etwa 150 Meter durchs wild bewachsene Terrain bewegen, Ziele in unterschiedlicher Entfernung waren getarnt und zwangen dazu, Deckung aufzusuchen und die Munition blitzschnell den Verhältnissen anzupassen. Nach einer kurzen Auswertung dieser Übung ging es weiter mit dem Schie-

ßen auf bewegliche Ziele. An einer etwa fünf Meter langen Dachlatte wurde eine braun/weiße Pappzielscheibe befestigt: braune Seite – Feuer frei, weiße Seite – nicht schießen! Unser Ausbilder Recardo Massantini trug das Zielmedium, bewegte sich dabei hinter einem rund vier Meter hohen Erdwall und bei Erscheinen des „Italian Mover“ geschossen. Auch diese überraschende Form der Laufscheibe wäre in Deutschland wohl ein Ding der Unmög-

lichkeit! Jedenfalls hatte die unregelmäßige seitliche Bewegung ihren Reiz, denn auf eine gleichmäßig laufende Scheibe kann man sich deutlich besser einstellen. Zum Schluss testeten wir das Präzisionsniveau von Mensch und Maschine, indem wir Zielmedien von 15 über 25, 50 bis zu 100 und 150 Meter unter Feuer nahmen. Flintenlaufgeschoss-Munition von Focchi stand hierzu in ausreichender Menge zur Verfügung. Es bedarf schon einiger Erfahrung, die unterschiedlichen Haltepunkte ab Ent-



Im Kurs wurde auch das Team-Vorgehen im scharfen Schuss geübt.



Italian Mover: Recardo Massantini mit seiner Spezialscheibe. Der Ausbilder bewegte sich mit ihr hinter dem Erdwall und bei Sichtbarwerden der braunen Fläche wurde auf die „italienische Laufscheibe“ geschossen.

fernungen von 50 bis 150 Meter zu verinnerlichen. Nach kurzer Zeit konnten alle Teilnehmer das IPSC Target auf 150 Meter sicher treffen. Hierzu beigetragen haben sicherlich das gute Training mit insgesamt rund 1.000 verfeuerten Patronen sowie die guten Jagdflintenlaufgeschosse. Unbestritten liegt die Eigenpräzision der Benelli Flinten auch auf solchen Maximalentfernungen meistens deutlich über der des Schützen. Beim letzten Special Forces Workshop begann ein befreundeter Ausbilder seinen Flintenworkshop mit den Worten: „Willkommen zum Mehrzweckgewehrkurs!“ Exakt das trifft den Nagel auf den Kopf. Eine moderne Vorderschaftrepetier- oder Selbstladeflinte ist ein sehr effektives Einsatzmittel mit wahren Allroundtalenten. Schrot, Buckshot, Slug, Türöffner-Spezialmunition oder selbst das spektakuläre Stoppen eines Fahrzeugs – all das ist mit ihr möglich.



Blindtext Blindtext Blindtext Blindtext Blindtext Blindtext Blindtext Blindtext Blindtext Blindtext Blindtext Blindtext Blindtext Blindtext Blindtext Blindtext

Text: Frank Thiel/Stefan Perey
Fotos: Frank Thiel